

Erfahrungsbericht – GHANA ESAASE

Art des Praktikums:

Public Health

Person:

Name: *Sarah Johanna Resch*
Studium: *Masterstudium Public Health an der
Universität Wien*

Einsatzland / Einsatzort:

Land *Ghana*
Stadt *Esaase, Kumasi*
Amtssprache *English, TWI*
Empfohlene Impfungen *Gelbfieber (Pflicht! Impfbestätigung muss bei
Einreise vorgelegt werden); Typhus, Meningokokken*

Ablauf:

Mein einmonatiges Praktikum in Ghana begann mit einem herzlichen Willkommensempfang in Accra. Gleich durfte ich die wunderbare Gastfreundlichkeit dieser Menschen am eigenen Leib spüren und ich merkte wie rasch ich mich Wohlfühlen konnte. Mit dem Bus ging es von Accra nach Esaase. Die 6 stündige Busfahrt gab mir einen ersten Einblick in Land und Leute und dennoch, Österreich bei -10°Grad Celsius zu verlassen und Ghana mit heißem Tropenwetter vorzufinden, war eigentlich die größte Herausforderung der ersten Stunden/Tage.

Unterkunft:

Untergebracht wurde ich in Esaase, einem kleinen Nebenort von Kumasi, in einem Volontärs Haus. Die ersten Tage waren vor allem wichtig zum Ankommen und Einleben. Ernährung, Klima, Leute, Habits, kulutrelle Unterschiede usw... alles war Neu und galt entdeckt zu werden. Die ersten 2 Tage verbrachte ich bei den Kindern im angrenzenden Waisenhaus/Schule. Hier leben ca.15 Kinder permanent, bekommen aber während der Woche Verstärkung durch die Schulkinder aus der Umgebung. Es tat mir sehr gut so wohlwollend von allen aufgenommen zu werden, besonders die Kinder sind diejenigen die dort mit ihrem Strahlen alles am Laufen halten.

Praktikum:

Ich startete mein Public Health Praktikum im JILF-Privatkrankenhaus. Umgeben von ganz tollen Kollegen und dem CEO, dem Arzt des Spitals, wurde ich auch hier wunderbar in den Krankenhausalltag eingeführt und aufgenommen.

Als Ernährungswissenschaftsstudentin durfte ich Ernährungsberatungen machen, und war eingeladen die Patienten durch alle Schritte zu begleiten. Patientenaufnahme, Blutdruck und Temperaturmessen, Arztgespräch, Laborparameter untersuchen und bis hin zur Patientenaufnahme oder Therapievorschläge für Daheim.

Diese Weiterentwicklung auch in anderen Bereichen tat mir sehr gut und ich profitierte enorm.

Meine Arbeitswoche ging von Montag bis Freitag, jeweils von 7:30 Uhr bis 17 Uhr. Danach ging ich zu Fuß in mein Dorf zurück, wo ich versuchte noch vor Einbruch der Dunkelheit anzukommen.

Reisen/Menschen:

Die Wochenenden habe ich zum Reisen genutzt und konnte innerhalb eines Monats viele Highlights besichtigen. Mit einer Kollegin aus Belgien reiste ich in den Norden um dort im Mole Nationalpark auf Elefanten Safari zu gehen. An anderen Wochenenden erkundeten wir den Süden, Kakum Nationalpark, Monkey Sanctuary und Cape Coast.

Für mich persönlich war es somit eine gute Mischung aus Arbeiten und interkulturellem Erfahrungsinput.

Ich erlebte die Menschen in Ghana als wahnsinnig aufgeschlossen und erfreut uns zu begrüßen. Oftmals war es eben eine kleine Challenge mit der überhäuften Aufmerksamkeit umzugehen, es überwiegen aber definitiv die positiven Aspekte davon.

Religion und Entwicklung:

Die Menschen in Ghana sind sehr religiös, in der Mitte des Landes ist die ungefähre Trennung zwischen dem Christlich und dem Islamisch geprägten Teil. Beide Gruppen leben friedvoll miteinander.

Entwicklungstechnisch sind sie noch sehr weit hinten, obwohl Ghana zu den aufstrebenden Entwicklungsländern zählt. Oftmals fällt es schwer ihre Sichtweisen zu verstehen, vor allem ihr Umgang mit Umwelt und Natur war für mich jedes Mal ein Fragezeichen. Zum einen sind sie gesegnet mit tollen Bodenschätzen, und ertragreichem Land, tollen Früchten, Baumwolle und Co und verschmutzen aber ihre eigenen Straßen und Felder. Selten haben sie den längerfristigen Weitblick für viele Dinge.

Ich war in einigen Dörfern, wo die Menschen mit ganz wenig auskommen müssen, oftmals am Rande ihrer Existenz stehen, auch weil es natürlich keine Sozialleistungen vom Staat gibt. Besonders hart trifft es dann die

Kinder, die folglich arbeiten gehen müssen anstatt zur Schule, die kranken Eltern versorgen müssen oder sich in ganz jungen Jahren schon um ihre Geschwister annehmen müssen!

Ausblick:

Ich erlebte die Zeit in Ghana als großen Erfahrungsinput für mich und durfte nicht nur im Krankenhaus, sondern vor allem interkulturell so viel lernen. Der eigene Horizont wird erweitert und man versteht globale Zusammenhänge!

Wer ein Praktikum dieser Art anstrebt, darf sich auf ein tolles Abenteuer freuen. Ich kann es nur empfehlen – es ist ein Privileg solche Erfahrungen machen zu dürfen!